

ich mir dadurch ein Vergnügen verschaffte, daß ich meinen Eltern ungehorsam war, und es hört auf, für mich ein Vergnügen zu seyn, wenn ich mir bewußt bin, daß ich um dieses Vergnügens willen Etwas unterlassen habe, was ich hätte thun sollen. Ich sehe ein, daß ich Alles thun soll, was ich durch mein Nachdenken für recht und gut erkenne, und Alles unterlassen soll, was meine Vernunft für unrecht und böse erkennt. Ich erkenne aber Alles das für recht und gut, wovon ich wünschen kann, daß es alle Menschen thun und lieben möchten, und wenn ich das Gute gethan, das Böse verworfen und unterlassen habe, so bin ich mit mir selbst zufrieden, so bin ich fröhlich und fühle keine Furcht; wenn ich dagegen das Böse that, und das Gute unterließ, so bin ich traurig, furchtsam und ängstlich, und Nichts in der Welt kann mich dann erfreuen; ich klage mich bei mir selbst an, und erkenne mich für strafbar. Und diese Traurigkeit, diese Ängstlichkeit und Furcht fühle ich auch dann, wenn ich ganz sicher bin, daß kein Mensch das Böse erfahren und strafen werde, welches ich gethan habe; ja, ich fühle sie sogar, wenn ich nur an das Böse denke, welches ich thun möchte, und mich dazu entschliesse. Und doch darf ich nicht fürchten, daß mir irgend ein Mensch ins Herz sehen, oder meine Gedanken errathen werde. Woher kommt nun diese Furcht in meine Seele? Woher die Besorgniß, daß ein Unsichtbarer mich sehen, mich hören, mich strafen werde, wenn ich Böses spreche oder thue? Ich kann nicht glauben, daß dieß eine leere Einbildung sey; denn ich weiß, daß die Furcht vor einem mächtigen Unsichtbaren, der alles sieht und weiß, auch in den Seelen anderer Menschen sich regt. So oft ich am Abend zum gestirnten Himmel hinausblicke, und das unzählbare Heer der Sterne mit Wonne betrachte; so oft ich den prachtvollen Regenbogen am Himmel erblicke oder die Sonne in ihrer Herrlichkeit aufgehen und untergehen sehe; so oft ich den Donner rollen höre, und ein Blitzstrahl aus schwarzer Wetterwolke vor mir niederfährt, so oft ergreift der Gedanke an ein unsichtbares und höchst mächtiges Wesen meine Seele mit einer wunderbaren Gewalt. Denn daß alles dies Große, Furchtbare und Herrliche nicht von Menschen herkomme; daß das Schönste, was auf dieser Erde ist, nicht Menschen